

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire
graduate institute
d'études du développement
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT
DEVELOPMENT.COM

MIT CD-ROM

Inhaltsverzeichnis

Einführung

| | |
|---|------|
| Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“ | XI |
| Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“ | XIII |

1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

| | |
|---|----|
| Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i> | 3 |
| Blickpunkt „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i> | 29 |
| Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i> | 33 |
| Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i> | 37 |
| E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i> | 41 |

2. Anwendungen und Praxis im Süden

| | |
|--|----|
| Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i> | 47 |
| Blickpunkt Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i> | 81 |
| Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i> | 85 |
| Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i> | 89 |
| Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i> | 93 |

3. Politik und Aktionen der Schweiz

| | |
|---|-----|
| Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i> | 99 |
| Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i> | 119 |
| Blickpunkt Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i> | 129 |
| Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i> | 133 |
| Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i> | 135 |
| DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i> | 139 |
| Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i> | 145 |
| Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i> | 149 |
| ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i> | 153 |
| Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i> | 157 |

4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

| | |
|---|-----|
| Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i> | 165 |
| Blickpunkt Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i> | 191 |
| Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i> | 195 |
| Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i> | 201 |
| Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i> | 207 |
| Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i> | 215 |
| Blickpunkt Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i> | 229 |
| Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i> | 233 |

Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus

Brian Wafawarowa*

In den Entwicklungsländern besteht die dringende Notwendigkeit eines verbesserten Informationszugangs, besonders in so wichtigen Bereichen wie Erziehung, Medizin, Recht und Menschenrechte. Um dies zu erreichen, brauchen wir einen lebensfähigen Informationssektor, der geeignete Inhalte schaffen, veröffentlichen und verbreiten kann. Ein gutes Gleichgewicht zwischen dem Informationszugang und der Lebensfähigkeit des Informationssektors ist wesentlich.

Mangelnder Zugang wird teilweise durch Armut, durch die hohen Preise für Bücher und technisches Informationsmaterial sowie durch die Vertriebskosten verursacht. Die Preise entstehen ihrerseits durch sehr geringe Einsparungen bei der Produktionssteigerung (sog. Skaleneffekte oder *economies of scale*), wie auch durch Plagiate und Raubkopien.

Die meisten Bücher zum Thema „Informationszugang im Süden“ werden im Norden hergestellt. Gemäss neueren Forschungsarbeiten des Verbandes für Bildungsentwicklung in Afrika (ADEA) und des Netzwerks afrikanischer Verleger (APNET) konsumiert Afrika rund 12 Prozent aller Bücher in der Welt, trägt aber selber

weniger als 3 Prozent zur Produktion bei¹. Deshalb ist jede Kampagne, die den Informationszugang zu entwickeln sucht, ohne dabei die Notwendigkeit der Gewährleistung einer aktiven Beteiligung der Entwicklungsländer an der Schaffung und Verbreitung von Information zu betonen, unzureichend. Der Wert der Information in einem globalen Umfeld liegt in ihrer Vielfalt.

Wie dies bei der Revolution im Druckgewerbe der Fall war, wird die Welt mit der „digitalen Revolution“ einen weiteren technologischen Sprung vollziehen. Dabei wird ein Grossteil der Weltbevölkerung zurückgelassen, sofern die heute vorgeschlagenen Strategien nicht auch die Probleme berücksichtigen, vor denen die Entwicklungsländer in Bezug auf Infrastruktur und Anschlussraten stehen. In Afrika liegt die Anschlussrate bei rund 7 Prozent. Dies ist weit unter den 25 Prozent, die für eine nachhaltige elektronische Informationsverbreitung erforderlich sind².

Ein Schlüsselproblem in diesem Ausblick ist die Frage der „weiteren gesetzlichen Ausnahmen des Urheberrechtsschutzes“ (*Further Legal Exceptions to Copyright Protection*),

* Früherer Vorsitzender der Publishers Association of South Africa (PASA).

¹ Makhotsi R., *Promoting Intra-Africa Trade*, APNET and ADEA, 1999.

² Brass D., *The Future of Publishing*, 26th IPA Congress, 2000.

das heisst die Einführung zusätzlicher – den Anwendungsbereich des Urheberrechts begrenzender – Ausnahmen und Einschränkungen.

Als eine durch das Gesetz – insbesondere durch die Berner Übereinkunft, welche den international anerkannten Kernvertrag darstellt – geschützte Form geistigen Eigentums schützt das Urheberrecht geistige Werke, einschliesslich „literarischer“ Werke, d.h. auf Text basierende Erzeugnisse. Es verleiht dem Verfasser das Ausschliesslichkeitsrecht, ein Werk zu reproduzieren oder in anderer Weise (inklusive Internet) zu nutzen. Es wird in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Artikel 27(2)) als Menschenrecht international anerkannt. Das Urheberrecht schützt die Äusserung von Ideen, Meinungen und Fakten, nicht aber die Ideen, Meinungen oder Fakten selbst.

Ausnahmen vom Urheberrecht berechtigen die Nutzer der Information, Teile eines Werks in bestimmten Situationen legal zu kopieren (zum Beispiel für Zitate, Kritiken und Rezension sowie Nachrichtenberichterstattung). Zudem erlauben Urheberrechtsausnahmen unter begrenzten Umständen Anpassungen eines Werks, wie Nachahmung oder Parodie.

In der aktuellen Diskussion über das Urheberrecht werden regelmässig Argumente dahin gehend vorgebracht, dass man, um einen vermehrten Zugang zu urheberrechtlich geschützten Werken zu fördern, besonders für die Entwicklungsländer mehr Ausnahmen brauche. Diese Argumente sind in zweifacher Hinsicht problematisch: Erstens lassen sie oft die Rolle des Erzeugers und

Herausgebers im Süden ausser Acht und konzentrieren sich nur auf den Nutzer (dies ist im Übrigen eine unangebrachte, dem Neokolonialismus verwandte Art der Betrachtung). Zweitens übersehen sie, dass die Schöpfer und Verleger des Südens besondere Anreize benötigen, um ihre Anstrengungen fortzusetzen und in Informationen aus dem Süden zu investieren. Andernfalls werden die Länder des Südens Informationsempfänger bleiben, anstatt zu Informationsschöpfern zu werden.

Tatsächlich lässt die Anwendung weiterer gesetzlicher Ausnahmen vom Urheberrechtsschutz die Informationskette und ihre Funktionsweise ausser Acht. Strategien, die auf der Informationsverbreitung aufbauen, ohne die Informationsschöpfung zu berücksichtigen, haben wenig Aussichten auf Erfolg. Rechtsinhaber brauchen ein reguliertes Umfeld, in dem die Investitionen in die Herausgabe und Verbreitung von Information erforderlichen Mindesterträgen entsprechen. Dies ist derzeit im afrikanischen Buch- und Informationssektor nicht der Fall. Informationsverbreiter brauchen relevantes und geeignetes Informationsmaterial. Daher sollte eine aussichtsreiche Strategie für den Informationszugang in den Entwicklungsländern danach streben, Bedingungen zu schaffen, welche die Kreativität anregen und sie nicht ersticken.

Die Anwendung zusätzlicher Urheberrechtsschutz-Ausnahmen auf die Entwicklungsländer wird die Wettbewerbsfähigkeit des lokalen Buch- und Informationssektors untergraben und eine neokoloniale Ordnung aufrechterhalten, in der unser Verständnis der Welt und unserer selbst weiterhin

von einer kolonialen Vision geprägt sein wird, da nur jene Rechtsinhaber, die in reicheren Teilen der Welt geschäftlich tätig sind, imstande sein werden, Informationen in den Entwicklungsländern zu verbreiten. Die Auswirkungen einer solchen Situation auf die Bildungsqualität brauchen nicht betont zu werden.

Die Entwicklungsländer brauchen nicht nur den Zugang zu Information, sie benötigen auch relevante und angemessene Informationen. Sie müssen gleichgestellte Beteiligte im globalen Informationssystem sein. Hierzu müssen sie sowohl Konsumenten als auch Produzenten globaler Inhalte sein. Die Nichtbeachtung der Fragen – „Welche Art von Information? – Von wem hergestellt? – Für welche Nutzer?“ – wird die heute existierende Vorherrschaft der Informationsverbreitung aufrechterhalten.

Es besteht ein wachsendes echtes Interesse an afrikanischen Inhalten aus der übrigen Welt, (über den schändlichen „afrikanischen Blick“ hinaus, der von Beschneidung, Genitalverstümmelung und Hexerei fasziniert ist). Es ist nur angebracht, dass afrikanische Autoren und Verleger diese Inhalte zugunsten des afrikanischen Informationssektors auswerten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Anwendung weiterer gesetzlicher Ausnahmen des Urheberrechtsschutzes den lokalen Sektor daran hindern wird, diese Inhalte zu nutzen. Eine wirksame Art, einheimisches Wissen zu unseren Gunsten zu schützen, besteht darin, zumindest in fairem Wettbewerb mit der restlichen Welt um seine Nutzung konkurrieren zu

können. Falls dies nicht möglich ist, werden sich die Befürchtungen afrikanischer Autoren, Akademiker und Verleger dahingehend verwirklichen, dass unsere beeinträchtigte Fähigkeit, diese Inhalte auszuwerten, zu deren Entwendung führen wird. Chido Nwangwu von USAfrica Online warnte: „wenn die Ära der digitalen Information nicht aufmerksam überwacht wird, kann sie sich als eine noch brutalere Macht des Imperialismus erweisen, als der Kolonialismus³.“

Die Anwendung weiterer gesetzlicher Ausnahmen des Urheberrechts muss – selbst in Bereichen mit so entscheidenden Bedürfnissen wie im Bildungssektor – hinterfragt werden. Die Auswirkung solcher Ausnahmen im afrikanischen Umfeld, wo bis zu 95 Prozent der gesamten Verlagstätigkeit auf dem Lehrplan aufgebautes Unterrichtsmaterial betrifft (verglichen mit nur 35 Prozent in den entwickelten Ländern)⁴, muss ernsthaft überdacht werden. Der Schulbuchsektor subventioniert andere Verlagsbereiche. Aber sogar in diesem Sektor sind die wirtschaftlichen Bedürfnisse so dringend, dass jeder Verleger die Hoffnung hegt, ein Buch herzustellen, das billiger ist als das Fotokopieren, und seine Investitionen durch eine höhere Umsatzziffer wieder hereinzubekommen. In jedem afrikanischen Land suchen heutzutage Erziehungsministerien und Herausgeber gemeinsam nach Wegen, um die Lehrmittel erschwinglich und zugänglich zu machen. Daher trifft die Vorstellung von Grossunternehmen, welche die armen Massen durch den Urheberrechtsschutz ausbeuten, hier kaum zu.

³ Konferenz der südafrikanischen Bibliothekare, Johannesburg, November 2000.

⁴ Makhotsi R., *Promoting Intra-Africa Trade*, APNET and ADEA, 1999.

Es besteht ein Widerspruch bei der Anwendung zusätzlicher gesetzlicher Urheberrechtsschutz-Ausnahmen. Auf der einen Seite steht die Diskussion über „eine amorphe Informationsplattform“ in der digitalen Welt (durch das World Wide Web). Auf der anderen Seite steht die Annahme, dass diese Welt immer noch als eine „Entwicklungswelt“ mit weiteren gesetzlichen Ausnahmen des Urheberrechtsschutzes und als eine „entwickelte Welt“ mit einer Reihe anderer Regeln aufgeteilt und verwaltet werden kann. Dieser Widerspruch wirft die Frage auf, wie diese Ausnahmen umgesetzt und verwaltet werden können.

Der Dialog zwischen Rechtsinhabern, Rechtsnutzern, Regierungen, Informationsfachleuten und Entwicklungsorganisationen ist die einzige Art und Weise, wie wir in den Entwicklungsländern als Rechtsinhaber und Informationsverbreiter überleben können. Die Tatsache, dass das Urheberrechtssymposium der Internationalen Verlegervereinigung (IPA) im Jahr 2002 in Ghana stattfand, ist ein Beweis dafür, dass das Urheberrecht für die Entwicklungsländer genauso wichtig ist wie für die entwickelten Länder. Wie in einigen Beiträgen an der Infoethics-Konferenz der UNESCO in Paris (November 2000) betont wurde, sollten die Kapazitätsprobleme in den Entwicklungsländern durch Kapazitätsaufbau, Ausbildung und durch die Umsetzung von Gesetzen angegangen werden, welche die Entwicklung des Informationssektors wirksam regeln und den Informationszugang stärken. Vorschläge dagegen, die nur auf einen

Aspekt des Informationssektors auf Kosten seiner ganzheitlichen Entwicklung und seiner globalen Wettbewerbsfähigkeit abzielen, sind Scheinlösungen.

Die Lösungen müssen den tatsächlichen Umständen in den Entwicklungsländern Rechnung tragen. Solche Lösungen müssen einem umfassenderen Wunsch und Ziel entsprechen, die ganzheitliche Entwicklung des Informationssektors zu fördern. Es ist ebenfalls wichtig, die Auswirkungen einer jeglichen Lösung auf die lokale Beteiligung und die verschiedenen Wissensbeiträge auf globaler Ebene zu evaluieren. Wir müssen über Wege nachdenken, den Informationszugang zu subventionieren, und nicht den Rechtsinhabern eine überproportionale und untragbare Last aufzubürden. Der lokale Privatsektor hat nicht die Mittel, dies allein zu tun. Der allgemeine Informationszugang für Entwicklungsländer ist ein glaubhaftes Vorhaben; es obliegt jedoch der Verantwortung der ganzen Gesellschaft – einschliesslich der Regierung und des Privatsektors – den Zugang sicherzustellen und zu verbessern.

Referenzen

- African Publishing Review*, September 1998.
- African Publishing Review*, Oktober 2000.
- Askerud P., *A Guide to Sustainable Book Development*, UNESCO, Paris, 1997.
- Brass D., *The Future of Publishing*, 26th IPA Congress, 2000.
- Makhotsi R., *Promoting Intra-Africa Trade*, APNET and ADEA, 1999.
- Wafawarowa B., *Free Flow of Information*, 26th IPA Congress, 2000.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.